**Q1, D1 2. Klausur 28/05/18**

**AUFGABEN**

**1. Analysiere den vorliegenden Text! *(ca. 50%)***

**2. Erläutere die Erzählsituation, wie sie im vorliegenden Textauszug aus Kleists „Die Marquise von O…“ zum Ausdruck kommt, indem du sie (mit Hilfe von Belegen) erläuterst sowie ihre Funktionen berücksichtigst, nachdem du kurz den Erzählkontext dargelegt hast! *(ca. 30%)***

**Personale Erzählsituation**

*„Was ist das. – Was – ist das . . .”*

*„Je, den Düwel ook, c’est la question, ma très chère demoiselle!”*

*Die Konsulin Buddenbrook, neben ihrer Schwiegermutter auf dem geradlinigen, weißlackierten und mit einem goldenen Löwenkopf verzierten Sofa, dessen Polster hellgelb überzogen waren, warf einen Blick auf ihren Gatten, der in einem Armsessel bei ihr saß, und kam ihrer kleinen Tochter zu Hilfe, die der Großvater am Fenster auf den Knien hielt.*

*„Tony!” sagte sie, „ich glaube, dass mich Gott – ” Und die kleine Antonie, achtjährig und zartgebaut, in einem Kleidchen aus ganz leichter changierender Seide, den hübschen Blondkopf ein wenig vom Gesichte des Großvaters abgewandt, blickte aus ihren graublauen Augen angestrengt nachdenkend und ohne etwas zu sehen ins Zimmer hinein, wiederholte noch einmal: „Was ist das”, sprach darauf langsam: „Ich glaube, dass mich Gott”, fügte, während ihr Gesicht sich aufklärte, rasch hinzu: „ – geschaffen hat samt allen Kreaturen”, war plötzlich auf glatte Bahn geraten und schnurrte nun, glückstrahlend und unaufhaltsam, den ganzen Artikel daher, getreu nach dem Katechismus1, wie er soeben, Anno 1835, unter Genehmigung eines hohen und wohlweisen Senates, neu revidiert2 herausgegeben war.*

Der Anfang von Thomas Manns erstem Roman „Buddenbrooks. Verfall einer Familie”, erschienen 1901, zeigt auf den ersten Blick keine Spuren des Erzähltwerdens. Keine vermittelnde Instanz scheint dem Leser vom Geschehen zu berichten, ganz im Gegenteil: er verfällt der Illusion, sich selbst auf dem Schauplatz der Handlung zu befinden.

Das erinnert deutlich an die Darbietungsform einer anderen Literaturgattung: an die szenische Darbietung der Dramatik.

Auch hier scheint man eine Szene zu betrachten: Raum und Requisiten werden recht sachlich beschrieben (man könnte an Regieanweisungen denken), Personen befinden sich auf dieser imaginären Bühne, die wie Dramenfiguren für sich selber stehen und sprechen. Bezeichnend für diese szenische Darbietung ist die ausnahmslose Verwendung direkter Rede zur Wiedergabe des Gesprochenen. Auch diese direkte Dialogform trägt wesentlich zum Eindruck der Unmittelbarkeit bei. (Würde man die Dialoge in indirekte Rede umformen, so träte sehr viel deutlicher die Vermittlungsfunktion des Erzählprozesses hervor.)

Der Text enthält – zumindest in den ersten Absätzen – nichts, was nicht auch von einem Anwesenden wahrgenommen werden könnte: lediglich Gegenstands- und Personenbeschreibungen, die sachlich gehalten sind und keine Einmischungen oder Wertungen des Autors/Erzählers aufweisen; sodann Bericht von äußeren Vorgängen; schließlich Dialoge in direkter Wechselrede. Der übergreifende Eindruck ist der einer erzählerischen ‚Objektivität’ oder ‚Neutralität’: fast möchte man von ,Darstellung’ im Sinne der Dramatik und nicht von ‚Erzählung’ sprechen. Die Erzählfunktion ist weitgehend auf Geschehenswiedergabe reduziert, erweckt auch nicht den Anschein eines ‚fiktiven Erzählers’. Stanzel bezeichnet die hier skizzierte epische Darbietungsart mit dem Begriff „personale Erzählsituation”3; gemeint ist die Haltung, die eine der Handlungspersonen einnehmen würde, wollte sie über das Geschehen berichten. Allerdings ist hier noch eine weitere begriffliche Unterscheidung angebracht: die Spielart personalen Erzählens, die in den ersten „Buddenbrooks”-Absätzen vorliegt (das Geschehen wird sachlich, aber nicht aus dem Blickwinkel einer bestimmten Person geschildert), könnte man zweckmäßigerweise als ‚neutrales’ Erzählen charakterisieren, während ‚personales’ Erzählen im engeren Sinne die Geschehensdarbietung aus der Perspektive einer der anwesenden Personen bezeichnen sollte.

[…]

(Zweideutig könnte allenfalls die Wendung „blickte aus ihren grauen Augen angestrengt nachdenkend und ohne etwas zu sehen” erscheinen, die einen Grenzfall von ‚äußerem’ und ‚innerem’ Vorgang beschreibt und u. U. als fiktionalisierendes Element verstanden werden könnte.)

Eindeutig aber wird der fiktionale Charakter des Textes erst durch den Satz verraten, der unmittelbar auf die zitierte Stelle folgt:

*[. . .] neu revidiert herausgegeben war. Wenn man im Gange war, dachte sie, war es ein Gefühl, wie wenn man im Winter auf dem kleinen Hand-schlitten mit den Brüdern den Jerusalemsberg hinunterfuhr: es vergingen einem geradezu die Gedanken dabei, und man konnte nicht einhalten, wenn man auch wollte.*

Keine der tatsächlich anwesenden Personen hätte berichten können, was die kleine Tony Buddenbrooks während ihres Katechismus-Vortrags dachte. Der Personenzeichnung des Wirklichkeitsberichtes nämlich (und auch der eines rein personalen Erzählens) steht logischerweise nur die Außensicht, die Beschreibung und Schilderung einer Figur von außen, ohne Einblick in ihr Bewusstsein, zur Verfügung. Das Verbum des inneren Vorgangs „dachte sie”, verbunden mit wörtlicher Gedankenwiedergabe, muss dementsprechend als deutliche Ausformung der Erzählfunktion, als Spur des Erzähltwerdens, Indiz erzählerischer ‚Allwissenheit’ angesehen werden. Es beweist so, dass es sich an dieser Stelle um „episches Präteritum und damit um fiktionales Erzählen” handelt. […]

Einschränkend muss freilich auch gesagt werden, dass mit dem Gedankenbericht des Erzählers, d. h. der Personendarstellung in Innensicht, die Erzählsituation ihren rein personalen Charakter verliert. Der Einblick ins Innere einer Figur verweist bereits auf eine andere Erzählsituation. Allerdings zeigt sich, dass oft in einem Text verschiedene Erzählsituationen abwechseln oder sich vermischen und dass besonders der personale Typus fast nie in voller Reinheit zu finden ist.

(Textauszug aus Vogt, Jochen: Aspekte erzählender Prosa. Opladen 1979. S. 26 - 30.)

**ANMERKUNGEN**

1 Katechismus: Handbuch der Unterweisung in den Grundfragen des christlichen Glaubens

2 revidiert: überarbeitet

3 Stanzel: Typische Formen des Romans. Göttingen 1981. S. 17.

**Textauszug aus Kleists „Die Marquise von O…“, Z. 981 – 996.**

[…]

*Sobald sie draußen war, wischte sie sich selbst die Tränen ab, dachte, ob ihm die heftige Erschütterung, in welche sie ihn versetzt hatte, nicht doch gefährlich sein könnte, und ob es wohl ratsam sei, einen Arzt rufen zu lassen? Sie kochte ihm für den Abend alles, was sie nur Stärkendes und Beruhigendes aufzutreiben wusste, in der Küche zusammen, bereitete und wärmte ihm das Bett, um ihn sogleich hineinzulegen, sobald er nur, an der Hand der Tochter, erscheinen würde, und schlich, da er immer noch nicht kam, und schon die Abendtafel gedeckt war, dem Zimmer der Marquise zu, um doch zu hören, was sich zutrage? Sie vernahm, da sie mit sanft an die Tür gelegtem Ohr horchte, ein leises, eben verhallendes Gelispel, das, wie es ihr schien, von der Marquise kam; und, wie sie durchs Schlüsselloch bemerkte, saß sie auch auf des Kommandanten Schoß, was er sonst in seinem Leben nicht zugegeben hatte. Drauf endlich öffnete sie die Tür, und sah nun – und das Herz quoll ihr vor Freuden empor: die Tochter still, mit zurückgebeugtem Nacken, die Augen fest geschlossen, in des Vaters Armen liegen; indessen dieser, auf dem Lehnstuhl sitzend, lange, heiße und lechzende Küsse, das große Auge voll glänzender Tränen, auf ihren Mund drückte: gerade wie ein Verliebter!*

[…]

**BEWERTUNGSKRITERIEN Q1, D1, 2. Klausur**

**B**

 **NAME:**

**1. Aufgabe, inhaltliche Leistung**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Anforderungen | **max.** | **err.** |
| Die Schülerin / Der Schüler |  |  |
| formuliert eine *Einleitung*:formal korrekter Themasatz, Thema z. B.: personale Erzählsituation | **2** |  |
| formuliert den *Hauptteil*, indem sie/er wesentliche Textstellen unter inhaltlichen sowie sprachlichen und formalen Gesichtspunkten analysiert, z.B.:1-14: Romananfang „Buddenbrooks“ (dient der Veranschaulichung)15-18: These* Repetition „keine“ (16) verweist auf Unmittelbarkeit der Darstellung
* Veranschaulichung durch Metapher „Spuren“, Passivkonstruktion „Erzähltwerdens“ weisen hin auf die (fehlende) „vermittelnde Instanz“ (ebd.)
* Zurückhaltung offenbaren modale adv. Bestimmung „auf den ersten Blick“ (16) und das Verb „scheinen (17)“
* 17f.: nähere Erläuterung

19-35: Parallelen zum Drama* 19f.: 2. These
* Begründung durch (im Drama und der Erzählung) analoge („sachlich[e]“, 21) Darstellungen von „Raum und Requisiten“ (ebd.), Vergleich mit „Regieanweisungen“ (22), „imaginäre[r] Bühne“ (22f.), „wie Dramenfiguren“ (23), „direkter Rede“ (24)
* 26f.: in Klammern gesetzter Satz erläutert mit Hilfe des (illusionären, hervorgehoben durch den Konjunktiv II „würde“, „träte“, 26) Gegenteils, der „indirekte[n] Rede“ (ebd.)
* weitere Argumente für die These 15-18: Sachlichkeit (vgl. 29f.), „keine Einmischungen oder Wertungen“ (30), „Bericht von äußeren Vorgängen“ (31), „Dialoge“ (31)
* Fazit: „erzählerische[…] ‚Objektivität‘ oder ‚Neutralität‘“ (32)
* erneute Erwähnung der Parallelen zum Drama (vgl. 32f.), Reduktion der „Erzählfunktion“ (vgl. 33f.)

35-42: Definitionen/Fachausdrücke* “‘personale Erzählsituation‘“ (35f.) inkl. Erläuterung (36f.)
* adversative Konjunktion („Allerdings“, 37) differenziert mit Hinweis auf den Buddenbrooks-Ausschnitt „‘neutrales Erzählen‘“ (40)
* Einschränkend („allenfalls“, 44) (unter Verweis auf den Romananfang): „fiktionalisierendes Element“ (46), verstanden als Merkmal auktorialen Erzählens
* Klärende Erläuterung („Eindeutig“, 47) durch Zitat eines weiteren Satzes des zitierten Romananfangs (49-51) sowie nachfolgende Erklärung (53f.)
* nochmalige Erwähnung der eingeschränkten erzählerischen Möglichkeiten „rein personalen Erzählens“ (54), antithetisch formuliert im Kontrast zum hier sog. „epische[n] Präteritum“ (59) mit den entsprechenden Merkmalen (vgl. 56-58)
* Hinweis auf Vermischung verschiedener Erzählsituationen, insbesondere hinsichtlich des „personale[n] Typus“ (64)

formuliert den *Schluss*, indem sie/er wesentliche Analyseergebnisse zusammenfasst, ggf. eine reflektierte Schlussfolgerung formuliert | **1****2****2****3****2****2****2****2****3****2****3****2****2****2****2****3****3****3****3****2****4** |  |
| formuliert weitere, sachgerechte Einzelheiten (max. 8 Punkte) |  |  |
| **Summe inhaltliche Leistung 1. Aufgabe** |  **52** |  |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Die Schülerin/Der Schüler | **max.** | **err.** |
| formuliert eine aufgabenbezogene Überleitung | **3** |  |
| legt den Erzählkontext dar:* von der Obristin durchgesetzte überschwängliche Aufnahme der Marquise zuhause - vorherige Trennung aufgrund der unklaren Verhältnisse im Zusammenhang mit der Schwangerschaft der Tochter – bedingungslose Vereinigung der Familie nach Überzeugung von ihrer Wahrhaftigkeit – Voraussetzung für die spätere Heirat und das glückliche Ende

erläutert die Erzählsituation, wie sie im vorliegenden Textauszug aus Kleists „Die Marquise von O…“ zum Ausdruck kommt, mit Hilfe von Belegen und berücksichtigt ihre Funktionen, z. B. unter folgenden Gesichtspunkten: * „dachte […] rufen zu lassen“ (1-3), wie es ihr schien“ (8), „gerade wie ein Verliebter“ (13): Innensicht
* „was er sonst in seinem Leben“ (9): Überblick, „Allwissenheit“
* Wertungen, Kommentare: „endlich“ (10), „gerade wir ein Verliebter!“ (13)
* Fazit: auktoriale Erzählsituation: außerhalb der Handlung stehender Erzähler schildert das Geschehen – Möglichkeiten der Innensicht, Orts- und Zeitunabhängigkeit, „Allwissenheit“ – Wertungen - Funktionen: Ordnung, Übersicht, die Verlässlichkeit bewirken
 | **max.****6****max.****15** |  |
| formuliert weitere, sachgerechte Einzelheiten (max. 6 Punkte) |  |  |
| **Summe inhaltliche Leistung 2. Aufgabe** | **24** |  |

**2. Aufgabe, inhaltliche Leistung**

**Darstellungsleistung**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Die Schülerin / Der Schüler | **max.** | **err.** |
| strukturiert seinen Text kohärent, schlüssig, stringent und gedanklich klar:* angemessene Gewichtung der Teilaufgaben in der Durchführung
* gegliederte und angemessen gewichtete Anlage der Arbeit
* schlüssige Verbindung der einzelnen Arbeitsschritte, schlüssige gedankliche Verknüpfung von Sätzen
 | **5** |  |
| formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforde­rungen:* Trennung von Handlungs- und Metaebene
* begründeter Bezug von beschreibenden, deutenden und wertenden Aussagen
* Verwendung von Fachtermini in sinnvollem Zusammenhang
* Beachtung der Tempora
* korrekte Redewiedergabe (Modalität)
 | **5** |  |
| belegt Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren:• sinnvoller Gebrauch von vollständigen oder gekürzten Zitaten in begründender Funktion | **3** |  |
| drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differen­ziert aus:* sachlich-distanzierte Schreibweise
* Schriftsprachlichkeit
* begrifflich abstrakte Ausdrucksfähigkeit
 | **4** |  |
| formuliert lexikalisch und syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar) | **4** |  |
| schreibt sprachlich richtig | **3** |  |
| **Summe Darstellungsleistung**  | **24** |  |

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
|  | **maximale P.** | **erreichte P.** |
| **Gesamtpunktzahl** | **100** |  |

**Bewertungstabelle**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  **84 - 100** | **sehr gut** | **33 - 49** | **ausreichend** |
| **67 - 83** | **gut** | **16 - 32** | **mangelhaft** |
| **50 - 66** | **befriedigend** |  **0 - 15** | **ungenügend** |